

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Belege sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Kagerl; — Besammlungsberichte und alles die Zeitung-Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 M., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Zeile 20 Pf.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: E. Eckert, Frankfurt a. M., Albusgasse Nr. 25. Vorsitzender der Preis-Kommission: R. Schäfer, Linden-Hannover, Markstraße 1, 2. Etage.

Nr. 17.

Hannover, den 27. April 1900.

10. Jahrgang.

Bum Weltfeiertag am ersten Mai.

Sänger des Volkes, greife zur Leier,
Kauschet, ihr Saiten, gewaltig und frei!
Heute gilt's ja der Verbrüderungsfeier,
Gilt es der Feier vom Ersten des Mai.

Männer der Arbeit, dem Ziele, dem hehren,
Streben vereint wir zu, wacker und schlicht;
Heben die Häupter, die sorgenschweren,
Heben die Blicke empor zu dem Licht.

Acht Stunden Arbeit! in rüstigem Schaffen
Wollen wir tragen, wie Atlas die Welt;
Nimmer in fleißigem Wirken erschlaffen,
Welches die Menschheit ernährt und erhält.

Acht Stunden Ruhe! im Schlummer des Frieden
Nach des Arbeitstags ewiger Hast,
Unverkürzt sei sie dem Braven beschieden,
Wenn er getragen der Arbeit Last.

Acht Stunden Muße! die Wonnen genießet,
Welche die Erde entfaltet so frei,
Freude an lieblicher Blumen Sprießen,
Atmen die Düfte im blühenden Mai!

Werke der Denker und Dichter zu lesen,
Durch Kunst zu veredeln den strebenden Sinn.
Erkennen des Menschengenüßes Werten und Wesen
Bum eignen und zu des Volkes Gewinn.

Liebend als Gatte und Vater zu wachen
Ueber die Seinen im Ernst und im Spiel,
Kauschet dem glücklichen Kinderlachen,
Acht Stunden Mensch sein! ist das zu viel?

Ihr, die Ihr stolzt auf des Lebens Höhen
Wandelt, und nicht in die Tiefen schaut,
Nur schwer könnt die Sprache des Volks Ihr verstehen,
Drum tönt uns're Lösung so mächtig und laut!

Wer ihr Gehör auch noch wollte versagen,
Wisset: Die mahnende schweigt nicht mehr!
Laut wird sie von Lande zu Lande getragen,
Laut donnert sie über die Meere daher.

Freudig darob uns're Herzen ergötzen,
Flattern im Kampfe die Banner so frei!
Bald eine bessere Zeit wird erblühen,
Vorwärts! ist Lösung am Ersten des Mai!

12. Verbandstag

des

Zentral-Verbandes deutscher Brauer u. Berufsg.

vom

9. bis 13. Mai 1900 in Dresden

im

Gewerkschaftshaus „Germania“, Albrechtstraße
(Dresden-Altstadt).

Tages-Ordnung:

1. a) Konstituierung des Verbandstages;
b) Beratung über die Geschäfts- und Tagesordnung.
2. Bericht des Hauptvorstandes.
a) Tätigkeit des Vorstandes;
b) Kasenbericht;
c) Bericht der Presse.
3. Bericht des Ausschusses.
4. Bericht der Rechtschutzkommission.
5. Bericht der Preis-Kommission.
6. Diskussion und Erledigung aller diesbezüglichen Anträge.
7. Taktik bei Streiks.
8. Die Frage der Tarifgemeinschaft.
9. Beratung sämtlicher die Abänderung des Statuts betreffenden Fragen.
10. Allgemeine Anträge.
11. Wahl der Orte, wo Preis-, Rechtschutzkommission und Ausschuss ihren Sitz haben sollen.
12. Wahl der Beamten und Sitz des Verbandes.
13. Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag.
14. Verschiedenes.

Ergebnis der Delegiertenwahlen:

1. Wahlkreis: Hamburg (Sekt. d. Brauer) Klein 77, Döllinger 37, Neumann 9 Stimmen; (Sekt. d. Hilfsarb.) Staake 336, Wittorf 101, Neugebauer 96, Cyl 74, Meinhardt 4 Stimmen. Klein, Staake und Wittorf gewählt.
2. Wahlkreis: Kiel (Sekt. d. Brauer) Bamberg 45; (Sekt. d. Hilfsarb.) Seemann 105; Neumann 9 Stimmen. Seemann 49, Schwanz 1; Flensburg Bamberg 38 Stimmen. Seemann-Kiel gewählt, Erfahmann Delfs-Kiel.
3. Wahlkreis: Lübeck Boyesen 109; Braunschweig Pförtner 32; Hildesheim Pförtner 29; Weine Pförtner 7 Stimmen. Boyesen gewählt, Erfahmann Pförtner.
4. Wahlkreis: Berlin (Sekt. d. Brauer u. Hilfsarb.)

5. Wahlkreis: Bremen Böcktroger 105, Schiller 10 Stimmen. Ersterer gewählt, Erfahmann Blase.
6. Wahlkreis: Hannover Kleinert 372, Wiehle 312, Barthels 168, Brand 121, Puth 26, Grünert 7, Kubrig 6 Stimmen. Kleinert und Wiehle gewählt.
7. Wahlkreis: Dessau, Halle, Weissenfels. Wiehle gewählt.
8. Wahlkreis: Dresden Ahlers 183, Kiepler 1 Stimme. Ahlers gewählt, Erfahmann Biesold.
9. Wahlkreis: Breslau Mielko 32 Stimmen. Mielko gewählt, Erfahmann Kionki.
10. Wahlkreis: Leipzig Stöcklein 84; Chemnitz Stöcklein 63; Zwickau Stöcklein 19, Ludwig 18; Greiz Stöcklein 18, Ludwig 1 Stimme. Stöcklein gewählt, Erfahmann Ludwig.
11. Wahlkreis: Gera Fülle 94; Zeitz Fülle 4; Saalfeld Fülle 15; Weimar Fülle 26, Riepel 2, Dorfner und Blausfuß je 1 Stimme. Fülle gewählt, Erfahmann Bader.
12. Wahlkreis: Erfurt Riepel 36, Bong-Langensalza 1; Gotha Riepel 21; Meiningen Riepel 13; Nordhausen Riepel 4; Eisenach Riepel 21, Bong 2; Langensalza Bong 50 Stimmen. Riepel gewählt, Erfahmann Bong.
13. Wahlkreis: Erlangen Göb 105; Bamberg Göb 34; Bayreuth Knopf 31; Hof Dahinten 77 Stimmen. Göb-Erlangen gewählt.
14. Wahlkreis: Nürnberg Leithner und Ebel 372; Fürth Ebel 153, Endres 118, Leithner 36 Stimmen. Leithner und Ebel gewählt, Erfahmann Wenig und Ruh.
15. Wahlkreis: Ebert-Landschut einstimmig gewählt.
16. Wahlkreis: München Weiberer 785, Schrembs 674, Holzfurtner 314, Mit 251, Sebauer 229, Käfer 97, Stelzl 4, Rosen, Fint und Hagl je 1 Stimme. Weiberer, Schrembs und Holzfurtner gewählt, als Erfahrmänner Deml, Rosen und Rippert.
17. Wahlkreis: Augsburg Popp 70, Hoppe 2, Lang-Rosenheim 1; Rosenheim Lang 158; Schw.-Gmünd Lang 65 Stimmen. Lang gewählt, Erfahmann Geyer-Schw.-Gmünd.
18. Wahlkreis: Stuttgart Müller 360, Manz 343, Berger 17, Thierer 8, Winter 6 Stimmen. Müller und Manz gewählt.
19. Wahlkreis: Heutlingen Boger 77; Bötlingen Boger 17; Nürtingen Boger 19, Gansl 1;

20. Wahlkreis: Karlsruhe Endres-Pforzheim 81; Pforzheim Endres 47, Feiler 1; Heilbronn Dieterich 125; Schw.-Hall Dieterich 21 Stimmen. Dieterich gewählt, Erfahmann Endres.
21. Wahlkreis: Lörrach Brech-Speyer 16, Schenk 1; Freiburg i. Br. Brech einstimmig; Speier Brech 150 Stimmen. Brech gewählt.
22. Wahlkreis: Ludwigshafen Kraus-Mannheim 79; Mannheim Kraus 59; Oggersheim Kraus 37 Stimmen. Kraus-Mannheim gewählt.
23. Wahlkreis: Frankfurt a. M., Hanau Eckert 131, Wittich 110, Seidl 29 Stimmen. Eckert gewählt, Erfahmann Wittich.
24. Wahlkreis: Pfungstadt Weigl 47; Darmstadt Weigl 34; Wiesbaden Weigl 11; Mainz Weigl 34; Gießen Holtberg 38; Friedberg Holtberg 7 Stimmen. Weigl-Pfungstadt gewählt, Erfahmann Holtberg.
25. Wahlkreis: Frankenthal Wiede 74; Worms Wiede 18; Kaiserslautern Thomas 23; Mühlheim a. Rh. Berger-Köln 16; Köln Berger 63 Stimmen. Wiede gewählt, Erfahmann Berger.
26. Wahlkreis: Elberfeld Hausladen 41; Duisburg Hausladen 14, Ruf 8; München-Glabbech Hausladen 12; Barmen Hausladen 18 Stimmen. Hausladen gewählt, Erfahmann Ruf.
27. Wahlkreis: Essen Pronath 12, Brülling 11; Remscheid Brülling 22; Mühlheim a. d. Ruhr Pronath 28; Bochum Pronath 29, Brülling 27; Dortmund Brülling 54; Hagen i. W. Pronath 12, Brülling 1 Stimme. Brülling-Dortmund gewählt.
28. Wahlkreis: Hamm i. W. Ruschigla 80; Bielefeld Ruschigla 27; Minden Behrens 6; Kassel Behrens 84 Stimmen. Ruschigla-Hamm gewählt, Erfahmann Behrens-Kassel.
29. Wahlkreis: (Einzelnmitglieder). Müller-Zwickau gewählt.
30. Wahlkreis: Königsberg Blaffert 78 Stimmen. Da Kollege Wiehle bereits in Hannover gewählt ist und nur ein Mandat ausüben kann, so ist für den 7. Wahlkreis der Erfahrmann Ruppe-Dessau als Delegierter gewählt.

Aus den östlichen Provinzen.

Endlich ist es uns gelungen, auch in dem industriell wenig entwickelten Ostelbien Boden zu fassen und den Gedanken der Organisation und der Soli-

darität unter die Brauereiarbeiter zu verpflanzen, sie zu bestimmen, zur Eringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse sich zusammenzuschließen. In Mecklenburg und Schlesten sind vor Kurzem einige Zahlstellen entstanden, nun haben wir auch in den äußersten Provinzen an der Grenze des russischen Staatenreiches, Ost- und Westpreußen und Posen, unseren Einzug gehalten. In Königsberg, Tilsit, Memel, Elbing und Posen ist es uns geeglückt, Zahlstellen des Verbandes zu errichten. Die Zahl der Organisirten im Verhältnis zu den Beschäftigten ist noch nicht groß, aber das Fundament ist gelegt, auf dem frisch weiter gebaut werden kann, um ein wohnlich Heim für die dortigen Brauereiarbeiter herzu-richten, in dem sie fürderhin Schutz und Hilfe gegen Ausbeutung und Unterdrückung finden werden. Wir glauben die Leitung der Zahlstellen in guten Händen und wünschen zum Ausbau der Zahlstellen den besten Erfolg zum Besten der Brauereiarbeiter.

Wie notwendig diese es haben, sich zu organisieren, zeigen die kaum glaublichen Zustände im Lohn- und Arbeitsverhältnis, die wohl kaum von irgend einer anderen Gegend in Deutschland an Schlechtigkeit übertroffen werden. Das Mißverhältnis zwischen dem Lohn der Arbeiter und dem von ihnen erarbeiteten Gewinn, welchen die Betriebsleitungen in aller Ehrlichkeit für sich einstecken, dürfte höchstens in dem in aller Welt berühmten und berühmtesten Ausbeuternest Kambach einen ähnlichen oder gleichwertigen Partner finden. Die Zustände sind in der That noch echt russisch, mag sein, daß nur die Krute fehlt.

Man muß dem Arbeiter erst zeigen, daß es ihm schlecht geht, um ihn für ein Streben nach Verbesserung seiner Verhältnisse empfänglich zu machen, so ist die allgemeine Regel. Wir wissen nicht, wie weit dieses bei den Brauereiarbeitern in den östlichen Provinzen notwendig erscheint, da diese es ja nur zu sehr alltäglich am eigenen Leibe verspüren müssen, wie schlecht es ihnen geht, wie miserabel sie

entlohnt und wie sehr sie ausgebeutet werden — sofern sie durch die allzugroße Unterdrückung und Ausbeutung nicht schon ganz abgestumpft sind und kein Gefühl mehr für das und kein Verlangen nach dem Besitzen, worauf der schwer frohnende Arbeiter als Mensch doch auch ein Recht hat und wovon man ihm aus Gründen der Menschlichkeit wenigstens das Minimalste einräumen sollte. Doch wenn wir ihnen erst zeigen sollen, wie schlecht es ihnen geht, sie unzufrieden mit ihren Verhältnissen machen, damit sie nach Besserem streben und sich zu diesem Zwecke in der Organisation vereinigen, dann begehren wir eine wahrhaft gute That, im Interesse dieser Leute und im Interesse der Menschheit, wenn es auch manchem alten Schleicher und manchem kapitalistischen Goldschreiber nicht gefällt.

Die Geschäftsprosperität in der Brauereibranche, die Rentabilität der Brauereibetriebe ist in den östlichen Provinzen trotz der Zurückgebliebenheit der Industrie im Allgemeinen im Durchschnitt größer und steht über dem Durchschnitt derselben im übrigen Deutschland, und zwar, oder nicht zum Wenigsten in Folge der niederen Bezahlung und der langen Arbeitszeit dortselbst, welches wiederum die Folge des so lange vorhanden gebliebenen Mangels einer jeglichen Organisation der Arbeiter ist. Diesem Mangel abzuwehren und in der Organisation sich einen Faktor zu schaffen, um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse annehmbarer und zufriedensstellender, den Bedürfnissen entsprechender zu gestalten, die Bezahlung mit dem Werth der geleisteten Arbeit resp. mit dem Mehrwerth der Arbeit in besseren Einklang zu bringen, liegt im Interesse eines jeden Arbeiters ohne Unterschied.

In nachfolgender Tabelle geben wir eine Uebersicht über die Geschäftsgewinne der Aktienbrauereien der letzten Jahre in den Städten in Ostpreußen, wo wir Zahlstellen haben, und über die Verwendung der von den Arbeitern geschaffenen Werthe über ihre Bezahlung hinaus:

Ort	Name der Brauerei	Abstreibungen vom Bruttogewinn		Reingewinn	Vom Reingewinn entfallen auf:				
		Jahr	Mt.		Dividende	Zan- tlemen	Reserve- fonds	Beitrag auf neue Rechnung ac., rund	
Königsberg	Schönbusch	1897	190 525	257 483	180 000	6 Proz.	25 495	35 000	17 000
		1898	180 494	260 701	180 000	2. n. n.	25 946	35 000	20 000
		1899	151 475	250 463	179 100	15 Proz.	24 645	30 000	17 000
	Bonarich	1897	203 823	602 705	500 000	6. n. n.	33 081	—	20 000
		1898	151 935	593 049	500 000	33 1/2	31 679	1 198	18 974
		1899	153 364	475 004	400 000	25	65 777	—	9 227
	Widbold	1897	61 815	283 694	—	20	—	—	?
		1898	54 808	25 972	22 290	3	2 240	3 388	?
		1899	55 269	41 131	33 435	4 1/2	5 444	2 100	152
	Lobenicht	1898	19 100	57 179	42 500	8 1/2	4 059	6 609	4 000
		1899	25 239	62 790	45 000	9	8 342	3 110	6 333
		1897	5 929	4 230	3 825	1 1/2	—	211	?
Tilsit	Bereits-Brauerei	1898	1 776	2 330	2 530	1	—	132	?
		1899	4 142	4 314	3 325	1 1/2	—	214	275
		1897	35 602	51 012	40 000	3	6 542	3 551	?
Geiger	1898	39 664	24 794	20 000	4	3 175	1 238	381	
	1899	52 693	39 807	35 000	5	2 269	1 990	548	
	1897	36 177	110 197	86 400	30	7 562	10 000	?	
Köpen	Aktien-Brauerei	1898	31 622	73 243	66 240	23	5 006	—	?
		1897	71 893	38 446	33 750	7 1/2	4 609	—	?
		1898	64 940	42 446	37 500	7	4 609	4 000	86
Elbing	EagL. Brauerei	1897	8 953	8 805	7 200	4	1 164	441	?
		1898	8 126	10 730	9 000	5	1 194	536	?
		1897	58 581	95 406	65 880	6	19 692	5 000	?
Posen	Sugzer	1898	52 256	9 459	65 760	6	19 585	5 000	?
		1897	38 531	137 166	106 250	8 1/2	13 363	6 580	?
		1898	47 278	160 754	106 250	8 1/2	17 842	21 488	?
Köpen	Savaria	1899	52 535	168 725	106 250	8 1/2	14 381	27 677	20 416
		1897	17 747	21 502	15 600	6 1/2	5 109	1 167	2 624
		1898	25 067	26 999	21 000	5	2 706	1 219	?
Köpen	Kahn u. Olierich	1899	36 554	24 294	21 000	5	1 211	1 116	966
		1896	109 022	379 652	220 000	11	48 911	93 812	?
		1897	113 974	358 899	220 000	11	46 016	87 698	?
Köpen	Aktien-Brauerei	1898	118 231	344 903	220 000	11	44 423	17 085	63 394
		1899	?	316 687	220 000	11	35 487	13 264	47 934
		1896	27 238	178 437	96 048	12	20 758	11 879	?
Köpen	Aktien-Brauerei	1897	24 477	209 079	96 048	12	23 496	13 141	?
		1898	19 748	236 137	96 048	12	24 096	18 331	?

beiter, wenn wir die Städte in Betracht ziehen, in denen wir Zahlstellen haben? Die Bezahlung in den anderen Städten dürfte noch schlechter sein, mit Ausnahme der Löhne für die Brauer in Stettin, Danzig und in den schlesischen Städten, doch dürften auch die Löhne dieser sich in demselben Rahmen halten. In den Brauereien in den anderen Orten werden außer einigen Brauereien als Vorderburschen nur Hilfsarbeiter beschäftigt, und auch in den genannten Orten werden die Brauer im inneren Betriebe fast überall die Minderheit bilden. In Tilsit, Memel, Elbing und Posen beträgt der Lohn 1,70 bis 1,80 Mark, für langjährig beschäftigte Arbeiter höchstens zwei Mark pro Tag ohne Weiteres. In Kostod und Königsberg theilweise etwas höher, in letzterer Stadt aber auch erst seit dem kürzlich stattgefundenen Streik. Die Arbeitszeit dauert im Allgemeinen in den erstgenannten Städten von Morgens 4 Uhr bis Abends 7 und 8 Uhr und noch länger — bis Alles fertig ist. Sonntagsarbeit verschieden, es kommt auch theilweise vor, daß auch noch am Nachmittag gearbeitet wird; das kommt aber nicht vor, daß Jemand einmal einen Sonntag ganz frei hat. Von Bezahlung für die Sonntagsarbeit keine Spur; einen Groschen hat man einmal den Arbeitern einer Tilsiter Brauerei für eine zweistündige Sonntagnachmittagsarbeit angeboten; allerdings eine „hochherzige“ That!

Und das Alles trotz dieser hohen Gewinne! Sind das auch Löhne, der geleisteten Arbeit entsprechend und um Jemand in den Stand zu setzen, zu leben oder gar noch eine Familie zu unterhalten? Sind das Arbeitszeiten und Löhne, um dabei gesund und befähigt bleiben zu können, auf längere Zeit seinen Pflichten gegen Staat, Gesellschaft und Familie und gegen sich selbst nachzukommen? Und was dann, wenn der Arbeiter ausgenutzt und thatsächlich oder der Meinung des Unternehmers nach unfähig geworden ist, seine ihm zugewiesene Arbeit zu verrichten, und entlassen wird? Kann er von diesem Hungerlohn etwas erübrigen, um für seine alten Tage, die ja — wir sagen unter diesen Umständen glücklicher Weise — bei den Arbeitern eine Seltenheit sind, etwas zu haben? Wo bleibt da die „Harmonie der Interessen“, die ja vorhanden sein soll, wo die Menschlichkeit?

Zur Illustration, wie die Käufer der Waare Arbeitskraft diese auszunutzen wissen und die Arbeiter überwortheilten, wollen wir einen Vergleich ziehen zwischen dem Geschäftsgewinn der Brauerei Bonarich-Königsberg und den Löhnen der Brauerei gezeichneten Arbeiter. Nach dem Bierabsatz in dieser Brauerei gerechnet, der in den letzten Jahren zwischen 180 000 und 193 000 Hektolitern schwankte, sind dort, normale Verhältnisse in Betracht gezogen, ca. 300 Arbeiter ins-gesamt beschäftigt. Hoch gerechnet hatten diese in den letzten Jahren einen Durchschnittslohn von 2 Mark pro Tag, oder jährlich zusammen, das Jahr zu 300 Tagen gerechnet, 180 000 Mark. Die Zahl der Arbeiter in den letzten drei Jahren gleich gerechnet, stellt sich das Verhältnis der Löhne zum Geschäftsgewinn folgendermaßen:

Im Jahre	Löhne	Reingewinn	Reingewinn auf jede Mark Lohn	Reingewinn pro Tag und Arbeiter	Reingewinn pro Jahr und Arbeiter	Löhne	Reingewinn	in Proz.
1897	180 000	602 705	3,35	6,70	2009	23	77	
1898	180 000	593 049	3,29	6,59	1997	23,3	76,7	
1899	180 000	475 004	2,64	5,28	1583	27,5	72,5	

Im Jahre 1896 war der Gewinn noch etwas höher als 1897. Nun ist es sehr wahrscheinlich, daß die Zahl der in der Brauerei Beschäftigten 300 nicht erreicht und auch der Durchschnittslohn der letzten Jahre auf 2 Mt. pro Tag zu hoch gerechnet ist; demnach würde das Resultat für die Arbeiter noch ungünstiger, für den Betrieb resp. den Geschäftsgewinn noch günstiger sein. Doch auch dieses Ergebnis redet schon deutlich genug! Jedem Arbeiter zählte der Betrieb im Durchschnitt 2 Mark Lohn täglich, und von jedem Arbeiter hatte die Brauerei Bonarich täglich einen Reingewinn von 6,70 Mt. im Jahre 1897, 6,59 im Jahre 1898 und 5,29 im Jahre 1899; also durchschnittlich mehr als Dreiviertel des von den Arbeitern geschaffenen Gewinnes hat die Betriebsleitung für sich behalten und einviertel hat sie gnädigst den Arbeitern für ihre Mühe und Qual gewährt.

Kollegen und Berufsgenossen in den östlichen Provinzen, seht Euch diese Zahlen einmal an und denkt nach, wie das eigentlich so sonderbar gestaltet ist. Für Eure lange Arbeitszeit und schwere Arbeit diesen Hungerlohn und für das „große Verdienst“ einzelner Leute, Geld zu besitzen und dieses für sie arbeiten zu lassen, sowie für die Betriebsleitung ungeheure Profite und Gehälter von dem, was Ihr geschaffen habt. Auf dem Stand, der Noth und der Ausbeutung der Arbeiter wird Reichthum und Wohlhabenheit einzelner Personen aufgebaut.

Nun ist es gerade in dieser Brauerei, wo der Profitgegnen den leitenden Personen die Vernunft schon vollständig geraubt, jedes Fünkchen menschlichen Gefühls erlißt zu haben scheint. Kürzlich wurden zwei Arbeiter, Mitglieder des Verbandes, ohne jeder Grund gemahregelt! Die einzige Sünde, welche sie begangen hatten, war, daß sie für die vereinbarte Mittagspause von 1 1/2 bis 1 Uhr eintraten, die man, kaum geschaffen, zu beseitigen sich

Die einzigen Brauereien, welche hier nicht besonders günstig gestellt sind, sind die Vereinsbrauerei Tilsit und die Brauerei Widbold, doch kann man die Gewinne der letzteren Brauerei immer noch als günstig bezeichnen. Die weniger günstigen Betriebsergebnisse dieser Brauereien sind aber die Folge von größeren Reibungen und Reibungen, somit nicht maßgebend für den Geschäftsgang im Allgemeinen und die erzielten Gewinne.

Es wird nicht schaden, auch gleichzeitig einen Blick nach einigen Brauereien anderer Städte in Ostpreußen zu machen, in denen wir noch keine Zahlstellen haben.

Die Brauerei Pankshöhe, Schwercin (Westp.), zahlte in den Jahren 1896—98 je 8 Proz. Dividende mit insgesamt 240 000 Mt. Der Reingewinn betrug in den 3 Jahren zusammen 340 381 Mt., die Lantiane (Westp.), zahlte 1896 50 Proz. = 240 000 Mt., 1897 3 1/2 Proz. = 160 000 Mt., 1898 30 Proz. = 141 000 Mt. Der Reingewinn betrug in den 3 Jahren 587 231 Mt., die Lantiane 33 000 Mt. Brauerei Gumbert in Gumbert (Westp.) zahlte 1896 9 Proz. = 20 000 Mt., 1897 7 Proz. = 70 000 Mt., 1898 6 Proz. = 60 000 Mt. Der Reingewinn betrug in den 3 Jahren zusammen 266 235 Mt., die Lantiane 1053 Mt. Gumbert, Gumbert (Westp.), zahlte im Jahre 1896 9 Proz. = 180 000 Mt., der Reingewinn betrug 233 793 Mt., für Lantiane 12 947 Mt. Die Brauerei Aktien-Brauerei (Westp.) zahlte im Jahre

1896 5 Proz. = 52 500 Mt., 1897 6 Proz. = 63 000 Mt., 1898 6 Proz. = 63 000 Mt., 1899 7 Proz. = 91 000 Mt. Der Reingewinn in den 4 Jahren zusammen 419 248 Mt., für Lantiane 72 165 Mt. Aktien-Brauerei, Gumbert (Pommern) zahlte im Jahre 1896 23 Proz. = 53 359 Mt., 1897 25 Proz. = 56 028 Mt., 1898 28 Proz. = 65 107 Mt., 1899 27 1/2 Proz. = 63 944 Mt. Der Reingewinn betrug in den 4 Jahren zusammen 266 083 Mt., für Lantiane 20 600 Mt. Die Stettiner Bergschloßbrauerei zahlte 1896 15 Proz. = 135 000 Mt., 1897 und 1898 16 1/2 Prozent = je 150 000 Mt. Der Reingewinn betrug in den 3 Jahren 742 744 Mt., für Lantiane 89 521 Mt. Gumbert, Stettin, zahlte 1896 10 Proz. = 45 000 Mt., 1897 und 1898 je 11 Proz. = je 49 500 Mt. Der Reingewinn betrug in den 3 Jahren 368 222 Mt., für Lantiane 87 040 Mt. Die Brauerei-gesellschaft, Jatzke (Schl.), zahlte 1896 9 Proz. = 135 000 Mt., 1897 und 1898 8 Proz. = je 120 000 Mt. Der Reingewinn betrug in den 3 Jahren 455 328 Mt., für Lantiane 21 852 Mt. Stadtbrauerei, Jatzke (Schl.), zahlte 1896 9 Proz. = 99 000 Mt., 1897 8 Proz. = 124 000 Mt., 1898 4 1/2 Proz. = 90 000 Mt. Der Reingewinn betrug in den 3 Jahren 379 332 Mt., für Lantiane 18 353 Mt. Aktien-Brauerei, Jatzke (Schl.), zahlte 1896 7 1/2 Proz. = 75 000 Mt., 1897 8 Proz. = 80 000 Mt., 1898 5 Proz. = 50 000 Mt. Der Reingewinn betrug in den 3 Jahren 252 089 Mt., für Lantiane 15 800 Mt. Und wie ist hingegen der Lohn für die Ar-

benüht. Sie waren 6 resp. 7 Jahre im Lagerkeller tätig, wo sie 2,50 Mt. Lohn erhielten, und sollten nun Hofarbeiten für 1,70 Mt. pro Tag machen. Sie waren für die kürzlich erhobenen Forderungen eingetreten und das genügte den gestrenghen Herren Ausbeutern, sie für die erzwungene kleine Verbesserung für die Arbeiter, für die Versündigung an dem dreimal heiligen kapitalistischen Geseze der unbeschränkten Ausbeutung büßen zu lassen und zwar mit der schwersten, sehr modernen Strafe der Entlassung. Es mag das schon eine schwere Strafe sein, in einer der ostelbischen Brauereien zu arbeiten und dabei zu hungern, doch diese Strafe war zu gelinde und mußte die möglichste größte Verschärfung erfahren.

Mag sein, daß die Art und Weise, den Arbeitern ihre zugestandenen karglichen Rechte zu nehmen und jede Regung zur Abwehr gegen Ungerechtigkeiten zu unterdrücken, in der Brauerei Bonarh besonders beliebt ist; mag auch sein, daß diesem Umstand auch der recht ansehnliche Geschäftserfolg, in 2 Jahren um 9000 Hektoliter, zuzuschreiben ist — jedenfalls werden noch Mittel und Wege gefunden werden, den Uebermuth der Herren etwas zu dämpfen und sie zu der Erkenntnis zu bringen, daß die von ihnen ausgebeuteten Arbeiter auch Menschen sind und nicht nur menschliche Behandlung und humaneres Entgegenkommen, sondern auch menschliche Arbeitszeit und Löhne zu beanspruchen haben.

Die Verhältnisse in den anderen Brauereien Ostelbiens werden wohl kaum ein annehmbareres Bild bieten, nur daß in einigen Brauereien die Löhne der Arbeiter mit den Geschäftsergebnissen nicht in gar so krassem Kontrast stehen mögen. Es würde zu weit führen, den Gegensatz in allen Brauereien einzeln festzustellen, sicher ist, daß auch die schlechtesten rentirten Brauereien nicht weniger als den einundeinhalb bis zweifachen Gewinn einstecken, als was sie den gesammten Arbeitern an Lohn zahlen, und sicher ist, daß überall die Arbeitszeit eine zu lange und ungeregelte und an Sonntagsruhe nicht zu denken ist.

Gegen diese bedauerlichen Zustände anzukämpfen, giebt es nur ein Mittel: die Einigkeit, die Organisation. Einig und geschlossen in der Organisation vermögen die Arbeiter das ungeheure Unrecht zu mildern und für sich bessere Lebensverhältnisse zu schaffen. Wer der Organisation fern bleibt, schädigt sich und alle anderen Berufsgenossen.

Eine andere Wahl giebt's für die ostelbischen Kollegen und Berufsgenossen nicht; entweder geben sie sich mit den bestehenden Verhältnissen zufrieden und schaffen bei überlanger Arbeitszeit weiter für die Kammerlöhne, wogegen die Arbeitgeber, wie Figura zeigt, die glänzendsten Geschäfte machen, oder sie schließen sich insgesammt dem Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen an, dann kann Ordnung geschaffen und eine gerechte Entlohnung herbeigeführt werden.

Nun urtheilt und handelt!

Aus der Schweiz.

Zürich, im April 1900.

Die Abschaffung des sogenannten „Freibierensystems“ ist plötzlich zu einer aktuellen Forderung geworden. Das tägliche Konsumtionsmaximum ist von einer Anzahl Brauereien auf sechs Liter festgesetzt worden. Diese Festsetzung beruht auf dem Grundsatze, daß das sogenannte Freibier zum Selbstkostenpreis, à Liter 15 Cts., verabsolgt und jedem Brauer am Zahlungstag, gleichviel ob er es wirklich konsumiert hat oder nicht, in Abzug gebracht wird. Ein solches Konsumtionsquantum hat uns von jeher Schrecken eingeflößt und befürchten lassen, daß es zum physischen und geistigen Ruin der Konsumenten sehr wesentlich beiträgt. Unsere Befürchtungen haben sich nun durch verschiedene Vorkommnisse als sehr richtig erwiesen. Eines derselben ereignete sich im März 1899 in St. Gallen und trug dazu bei, diese Freibierfrage zum Gegenstand der Kritik zu machen.

Ein Bierfahrer hatte das Unglück bei der Heimfahrt, indem er einen Bahnübergang passieren wollte, dadurch zum Krüppel zu werden, daß er gegen die geschlossene Barriere anfuhr, von der Maschine erfasst und so schwer verletzt wurde, daß ihm ein Bein amputiert werden mußte. Der Verunglückte verlangte nun 5000 Franks Schadenersatz, die Brauerei hingegen erklärte, daß der Arbeiter sein Unglück selbst verschuldet und somit seinen rechtmäßigen Anspruch auf Entschädigung verwirkt habe. Das Kantonsgericht hingegen war zum Theil anderer Ansicht und sprach dem Verunglückten 2000 Franks zu. Mit diesem Urtheil waren weder Kläger noch Beklagter einverstanden und Beide appellirten an das Bundesgericht.

Diese höchste juristische Instanz unseres Landes entschied wider Erwarten des Klägers noch ungünstiger für diesen, als die Vorinstanz, indem sie das Selbstverschulden noch wesentlicher charakterisirte und in logischer Fortsetzung dieser durchaus falschen Voraussetzung den Entschädigungsbetrag auf 1500 Franks reduzirte.

Wir sagten falscher Voraussetzung und wir glauben dies mit vollem Recht behaupten zu können. In dem Erkenntnis heißt es nämlich: „daß der größte Theil des Verschuldens am Unfall den Kläger selber trifft, da er es an aller und jeder Aufmerksamkeit beim Bahnübergang habe fehlen lassen und er jedenfalls keinen Grund habe, sich über die Freigebigkeit der Brauerei

zu beklagen, weil eine Verpflichtung, die 6 Liter Bier auch effektiv zu vertilgen, ja nicht bestehe...“

In der Annahme, daß eine Verpflichtung zu der Konsumtion von 6 Litern Bier nicht bestehe, befindet sich das Bundesgericht in einem Irrthum, denn die Thatsache, daß der Betrag für 6 Liter Bier jedem Arbeiter, ob er sie getrunken hat oder nicht, in Abzug gebracht wird, ist nicht nur eine Verpflichtung, sondern, was weit schlimmer ist, ein Zwang!

Daß dem so ist, bestätigt nun auch das Direktorium der Wartebrauerei in Basel, welches zu diesem Entschiede und seinem Hinweis auf das verderbenbringende Freibiersystem das Wort nimmt.

Es sagt in einem Artikel: Seit 3 Jahren bezahlen wir sämmtlichen Arbeitern den vollen Lohn aus und diesen ist dann Gelegenheit geboten, zu bestimmten Stunden in der Brauerei Bier zum Selbstkostenpreise zu kaufen. Das Resultat ist nun, daß die Leute im Durchschnitt mit der Hälfte pro Tag ihren Durst befriedigen, währenddem beim Freibiersystem das gestattete Maximum bei Vielen hinuntergedrückt werden mußte, damit ja der Brauerei nichts geschenkt wird. Das Geld für das nicht getrunkene Bier verbleibt nun natürlich den Leuten in der Tasche, währenddem es beim „Freibier“ in der Kasse der Brauerei blieb.

Hier haben wir also das vielleicht ungewollte Eingeständniß des Konsumtionszwanges, welches das Freibiersystem involvirt. Daraus ergibt sich nun lediglich die eine logische Folgerung, daß derjenige Brauereibesitzer, der nach einem solchen verantwortlichen System praktiziert, auch für die Folgen verantwortlich ist, die sich daraus ergeben. Und wer will denn hier mit stichhaltigen Gründen beistehen, daß das tägliche Diktum von 6 Litern den Betreffenden zu jenem unachtsamen Menschen gemacht hat, für den er im bundesgerichtlichen Entscheid charakterisirt wird.

Die Thatsache nun, daß die Arbeiter an der Aufstellung des Arbeitsvertrages — und das Freibier ist ein Bestandtheil desselben — kein Mitwirkungsrecht haben, läßt den Brauereibesitzer erst recht voll verantwortlich erscheinen.

Zwei stark besuchte Brauereiarbeiter-Versammlungen in Zürich und Winterthur, in welchen der gewerkschaftliche Sekretär der Arbeiter-Union Zürich diesen Entscheid und das degenerirende Freibiersystem zum Ausgangspunkt einer objektiven Kritik machte, protestirten einhellig gegen das Urtheil und verlangten in Form einer Resolution, daß der Brauereiarbeiterverband bei allen Brauereien, wofelbst das Freibiersystem noch in Kraft ist, Schritte zu dessen Erziehung durch ein anderes System, bei welchem jeder Trink- oder Anmirtzwang ausgeschlossen ist, thun soll.

Die guten Erfahrungen, die einige Züricher Brauereien und die in Basel gemacht, lassen alle Einwendungen, die bislang gegen die Abschaffung des Freibiersystems erhoben worden sind, als eitel Klunkeret erscheinen.

Fort mit dem Trinkzwang sei unsere Parole. Indem wir diesem Ziele zustreben, machen wir den Weg, der aus unserer geistigen Umnachtung und unserem physischen Niedergang führt, wiederum von einem bössartigen Geminnis frei.

Korrespondenzen.

Bielefeld. Versammlung vom 8. April. Anwesend waren 6 Mitglieder. Der 2. Vorsitzende vertrugte auf Beschluß der Anwesenden die Versammlung auf Donnerstag, den 19. April. Leider konnte aber auch diese Versammlung nicht stattfinden, da der 1. Vorsitzende wieder durch Abwesenheit glänzte, eröffnete und schloß der 2. Vorsitzende um 9 Uhr die Versammlung. Zuvor wurde derselbe von den Anwesenden beauftragt, abermals eine außerordentliche Versammlung einzuberufen und jedes Mitglied persönlich einzuladen. — Wir wollen hoffen, daß die verdammte Dummheit aufhört, denn wie sich die Verhältnisse mit dem neuen Brauereibesitzer bei A. u. S. zuspitzen, wird es Zeit, wie es auch Zeit wird, daß das Persönliche unterbleibt, denn nur durch Einigkeit ist etwas zu erreichen, und die Nothwendigkeit derselben kann uns recht bald sehr fühlbar werden.

Breslau. Am Freitag, den 20. d. Mt., tagte hier unsere Monatsversammlung. Nachdem sich 4 Kollegen in den Verband hatten aufnehmen lassen, erstattete der Vorsitzende den Bericht über das abgelaufene 1. Quartal. Danach betragen die Einnahmen 181,25 Mt., und zwar: Kasseneinstand vom vorigen Jahr 7,75 Mt., an Eintrittsgeld 27 Mt., an Beiträgen 115 Mt. (Kassafonds), an Marken gesammelt wurden 33,50 Mt., zusammen 181,25 Mt. Dieser Einnahme steht gegenüber eine Ausgabe von 50 Mt. an die Hauptkassa, 50 Mt. an die hiesige Sozialkommission, 16,50 Mt. für Agitation (darunter befinden sich Sozialtheater zur öffentlichen Versammlung 6 Mt., für Druckarbeiten (Handzettel) 5,50 Mt.), Gemeinregeliten-Unterstützung 10 Mt., ein Inserat in der „Volkswacht“ 5 Mt., Porto und Schreibmaterialien 11,87 Mt. Kasseneinstand am 31. März 37,25 Mt. Geschieden resp. verabschiedet wurden im Januar 28 Briefe und Karten (Stadt und Land) und 36 Druckfachen, im Februar 19 Briefe und Karten und 25 Druckfachen, im März 32 Briefe und Karten und 50 Druckfachen, zusammen 79 Briefe und 111 Druckfachen. Nach dem Bericht wurde die Wahl eines neuen Kassiers vorgenommen und wurde der Maschinenmeister F. als die geeignetste Person für diesen Posten von mehreren Seiten vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Derselbe dankte der Versammlung für das ihm entgegengebrachte Vertrauen mit dem Hinweis, daß er in Bezug auf „Rechnen“ freis zu sprechen sein wird. Hierauf wurden noch zu Revisoren die Kollegen S. und B. gewählt. Endlich gab Kollege W. den Bericht vom Gewerkschaftsartikel und befahte sich mit der sonderbaren Ansicht der hiesigen Zahlstelle des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes, die Biertrinker als ihrem Verbande angehörig zu betrachten, mit welchem Thema die letzte Kartellversammlung beschäftigt. Die Vertreter genannter Organisation, die für ihr Verlangen absolut keinen stichhaltigen Grund anzuführen wußten, als daß die Biertrinker eben Ausländer sind und daß sie ihre ganze Zeit auf der Straße zubringen und bei der Herstellung des Bieres nicht beschäftigt werden, konnten auch das Kartell von einem Recht dieser Organisation auf die Biertrinker nicht überzeugen. Kollege W., welcher vom Standpunkt der Brauereiarbeiter den beiden Vertretern vom

Handels- und Transportarbeiterverbande entgegnetrat, wies auf die Gefährlichkeit eines solchen Eindringens einer fremden Organisation in einen Industriebetrieb, für welchen eine selbstständige Organisation besteht, hin und kennzeichnete dieses als keine Arbeiterinteressen-Vertretung, sondern als Mitgliederzang. Aber die Biertrinker sind auch für den Handels- und Transportarbeiterverband in Breslau nicht zu haben, denn der kann ihnen nichts nützen. Dagegen hat der Verband der Brauer schon den Ratschern an Lohn erhöhungen verholten; so z. B. zahlte die Brauerei „Weißerhof“ den Bierfahrern 52 Mt. monatlich, seit der öffentlichen Versammlung in der Kaiserburg zahlte die Brauerei ihren Ratschern 16 Mt. mehr. Der Vorstand des Gewerkschaftsartikels nahm zu dieser Frage keine präzisere Stellung und soll das den beiden Organisationen überlassen bleiben und nicht zuletzt den Biertrinkern selbst. Hierauf wurde noch ein zweiter Delegirter ins Kartell gewählt, welche Wahl auf den Kollegen P. fiel.

Salzstadt. Am 8. April fand unsere gutbesuchte Mitgliederversammlung statt. Ein Mitglied ließ sich umschreiben. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden als zweiter Vorsitzender Stern, als Schriftführer Hartwig I und Seine II, als erster Kassierer Gase wieder- und als zweiter Siedentopf neugewählt; als Revisoren blieben Hartwig, Wolf und Dalke. Vom Gewerkschaftsdelegirten wurde mitgeteilt, daß die Maifester um acht Tage verschoben und in üblicher Weise gefeiert wird. Vormittags Ausflug sämmtlicher Gewerkschaften, Nachmittags öffentliche Versammlung im „Odeum“, in welcher Redakteur Schwendin aus Halle referirte wird. Im Beschiedenen wurde beschlossen, am 29. April eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung in der „Münchener Bierhalle“ abzuhalten, zu welcher Kollege Bauer-Hannover das Referat übernommen hat. Um recht zahlreichen Besuch auch von außerhalb wird gebeten.

Samml. d. M. Die Monatsversammlung vom 1. April war gut besucht und wurde Punkt 1, Zahlung der Beiträge, schnell erledigt. Im 2. Punkt wurden ein 2. Schriftführer und 2 Revisoren gewählt. Ueber die Mißstände in den Unnaer Brauereien sprachen sich verschiedene Kollegen dahin aus, daß gerade in Unna noch die schlechtesten Verhältnisse herrschen und diese einer gründlichen Besserung bedürftig. Die Löhne betragen 85 Mt. monatlich. Der Schalter der Adler-Brauerei wimmelt nur so von Ungeheuern, daß man Angst haben muß, aufgefressen zu werden. An der Arbeitszeit wäre ja auch noch Vieles zu bemängeln, und wäre es namentlich angebracht, die Ueberstunden zu bezahlen. Auf der Binden-Brauerei ist es gerade die Arbeitszeit (von Morgens 4 1/2 über 5 Uhr bis Abends 8 Uhr und später), die noch im größten Kontrast zu ordentlich zu nennenden Verhältnissen steht; auch die Behandlung seitens der Vorgesetzten läßt viel zu wünschen übrig. Ein Kollege schlug vor, der Vorstand möchte sich mit den Unnaer Gewerkschaften in Verbindung setzen, und hat die Unnaer Kollegen, zur nächsten Versammlung recht zahlreich zu erscheinen. Sodann wurde dem Kassierer Dehage ertheilt und die Versammlung wieder auf 1 Uhr am ersten Sonntag jeden Monats verlegt. — Die Bibliothek ist von jetzt ab jeden Sonntag von 12—1 Uhr Mittags geöffnet. — Ein Kollege machte den Vorschlag, die Maifester am 29. April durch Ausflüge und gemeinschaftliches Zusammensein sämmtlicher Gewerkschaften zu feiern. Kollege H. berichtete hierauf über die Bielefelder Kartellstellung und erklärte die Angelegenheit für erledigt. Die Mälzereikampagne auf der Hammer „Rath“-Brauerei wurde als 1. Punkt zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Alsdann bemängelte Kollege H. die Arbeitszeit der Fuhrleute auf der Fienbergschen Brauerei, und wurde der Antrag gestellt, die Lohnbewegung von 1899 in der nächsten Versammlung nochmals vorzubringen.

Zudenburg. Am 16. dieses Monats fand hier eine gut besuchte Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Berichte der Ortsgruppe. 2. Neuwahl. 3. Berichte der Zentrale. 4. Allgemeines. Der 1. Punkt wurde nach Kenntnisknahme und kurzer Debatte für erledigt erklärt. Ebenso schnell wurde der 2. Punkt, „Neuwahl“, erledigt. Zum 3. Punkt besprach Kollege Friepertinger die Vereinsangelegenheiten und theilte mit, daß die Zahl der Mitglieder von Tag zu Tag steigt, jedoch bebauere er nur das Eine, daß so viele Kollegen lieber beim Saufbreck bleiben, als zu den Versammlungen zu gehen. Weiter besprach Hedner die Zustände in den Brauereien, das Behrlingswesen und noch verschiedene Mißstände und erklärte, daß diese nur durch die Organisation beseitigt werden könnten. Ebenso kritisirten die Zudenburger Kollegen über die in den dortigen Brauereien aufgenommenen Behrlinge, die man nicht ausgenommen habe, um ihnen etwas zu lernen, sondern um sie auszubenten, weil sie billige Arbeitskräfte sind, und daß dort ein Behrling auslerne, der nicht einmal in das Sudhaus, den Gähr- oder Lagerkeller gekommen ist. Hierauf entspann sich eine längere Debatte über die Verbesserung der Löhne und die Arbeitsordnung der Brauerei Grünhül und wurde ein Beschluß gefaßt, daß Forderungen bezügl. der Löhne und Arbeitsbedingungen gestellt werden sollen und zwar: „Eine Lohnaufbesserung von 6 Kronen und eine geregelte Arbeitszeit von 5 Uhr früh bis 6 Uhr Abends inkl. 3 Stunden Ruhe- und Essenspausen, und ein Bett mehr“. Darauf wurden drei Kollegen dazu bestimmt, die Forderungen zu überreichen. Sollten dieselben nicht bewilligt werden, dann werden weitere Schritte unternommen. Die Forderungen wurden einstimmig gutgeheißen und erfolgte hierauf Schluß der Versammlung.

M. Gladbach. Sonnabend, den 7. d. Mt., fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. Kartellbericht. Verschiedenes. Zwei Kollegen ließen sich aufnehmen. Alsdann erstattete Kollege Fischer den Bericht der letzten Kartellstellung, wobei es sich hauptsächlich um die Maifester handelte, und wurde lebhaft bedauert, an dieser wegen der noch hier mangelhaften Verhältnisse sich schwach betheiligen zu können. Unter Punkt 3 wurde zunächst an Stelle des abgereisten Kartelldelegirten Ostermann als Ersatz Kollege Gerath gewählt, sowie Vertrauensleute für die einzelnen Brauereien. Als solche sind gewählt: Brauerei Jensen, Waldhausen: A. Fischer; Rodewand, Rhegdt: July. Altemann, Rhegdt: Geiger; Gann, Cochenbroich: Gothe. Wegen zu schwacher Betheiligung seitens der Kollegen der Rheinbrauerei konnte für diese noch kein Vertrauensmann gewählt werden. Ferner wurde der Versammlungstag auf den ersten Sonnabend im Monat festgesetzt. Alsdann ergriff der Vorsitzende das Wort und schilderte, wie auch hier verschiedene Herren keinen rechten Gefallen an der neugegründeten Organisation zu haben scheinen, und glaubt hierin ein Herr, ehemaliger Bundesführer, Besonderes leisten zu müssen. Wir aber möchten doch diesem Herrn rathen, die Kräfte zu etwas Besseren einzusetzen, denn seine Vorschläge betreffen Thätigkeit brauchen wir nicht. Besonders aber möchten wir ihm ins Gedächtnis rufen, daß er doch auch zu denen gehört, die, in der Theorie, für die Verbesserung der Lage der Brauer zu streben versagen, und ihn daran erinnern, daß er nun, da er in höherer Stellung sich befindet, diese Theorie auch in die Praxis anzusetzen habe, da er dieses so lange nur für seine Person fertig brachte. Aber es hat den Anschein, als ob ihm sehr wenig daran gelegen, ja, vielmehr von entgegengesetzter Meinung besetzt wäre. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder ermahnt, auch fernerhin thätig unter den uns noch fehlenden Kollegen für den Verband zu agitiren, sowie allezeit treu und fest zum Verband zu halten, erfolgte Schluß der ziemlich gut besuchten Versammlung.

Regensburg. In der Versammlung vom 9. April hielt an Stelle des verhinderten Kollegen Gehl Kollege Lechner ein Referat über das Thema: „Ist die Lage der Brauereiarbeiter besserungsbedürftig?“ Hedner resumirte sich am Schluß seines

*) Wir gittren hier nach einem Verhandlungsreferat, welches in den bürgerlichen „Bauer Nachrichten“ erschien.

